



Medienkonferenz „Sanierung des Stadttheaters Bern“ vom Freitag, 2. November 2012

REFERAT VON STADTPRÄSIDENT ALEXANDER TSCHÄPPÄT

Es gilt das gesprochene Wort

Meine Damen und Herren

Das Stadttheater gehört zu Bern wie das Münster und das Bundeshaus – ein schräger Vergleich? Überhaupt nicht: Der Münsterturm wurde 1893 fertig erstellt, das Parlamentsgebäude 1902 und das Theater 1903. Am Münsterturm wird permanent gearbeitet, das Parlamentsgebäude wurde vor kurzem von Grund auf saniert. Und nun also das Berner Stadttheater. Das soll nicht von Grund auf saniert werden, die Sanierung wird auch nicht so viel kosten, wie jene des Parlamentsgebäudes. Aber gewisse Anpassungen sind schon nötig.

Schon vor zweieinhalb Jahren (März 2010) haben die Stadtbauten Bern, das sind die Hausbesitzer, eine Vorstudie erarbeitet, wonach eine Sanierung 53 Mio. Franken \pm 15% kosten würde, und dies nur gerade, um die Bausubstanz zu erhalten und die Technik zu erneuern. Nach zähem Ringen (auf Bärndeutsch: langem Märte) haben sich die Partner Stadt, Kanton und Regionsgemeinden verpflichtet alles zu tun, um einen Kredit von total und maximal CHF 45 Mio. bereitzustellen. Bis das Geld wirklich bewilligt ist, ist noch ein langer Weg, aber der Wille der Verantwortlichen ist vorhanden.

Die Projektverantwortlichen haben nun die nicht alltägliche Aufgabe zu fragen: Was kann mit 45 Millionen Franken überhaupt noch gemacht werden? – und nicht etwa: Was muss gemacht werden und was kostet das? Das schon erwähnte Vorprojekt war die Grundlage für die Arbeit der neu gebildeten Projektorganisation unter Federführung meiner Direktion. Sie nahm im Januar 2012 die Arbeit auf. Inzwischen sieht das Projekt ziemlich anders aus. Natürlich sollen immer noch die dringendsten Massnahmen im baulichen Bereich und die nötigen Modernisierungen im technischen Bereich erfolgen, auch die Sanierung von Arbeitsplätzen ist weiterhin Teil des Projekts. Doch ist jetzt neu

rund ein Drittel der Ausgaben explizit für den Publikumsbereich reserviert, denn auch hier gibt es dringende und absolut notwendige Massnahmen. Zu diesem „blauen“ Teil – Sie sehen ihn in der Informationsbroschüre - läuft zur Zeit ein Architekturwettbewerb (auf Einladung), im Januar 2013 wird entschieden, welches Konzept realisiert werden soll.

Es ist eine seltene Gelegenheit, die es zu nutzen gilt: Das Haus soll nicht nur saniert, also bewahrt werden, sondern auch gestaltet, den neuen Bedürfnissen eines Theaterbetriebs angepasst. Wir wollen aus dem Stadttheater ein modernes, attraktives Haus machen, das dem Publikum und den Mitarbeitenden Freude bereitet.

Die Sanierung soll in den verlängerten Pausen vom Sommer 2014 und Sommer 2015 stattfinden; im November 2015 soll die Saison im sanierten Haus gestartet werden. Der Baukredit soll im November 2013 dem Kantonsparlament und dem Stadtberner Stimmvolk vorgelegt werden. Bereits vorher werden die Gemeinden der Regionalkonferenz Bern-Mittelland ihre Beiträge beschliessen.

So einfach ist das – tönt das zumindest, doch es gilt noch ganz viel zu erklären und ganz viele zu überzeugen.

- Weshalb in schwierigen Zeiten Geld in die Sanierung eines Theaters stecken, eines Stadttheaters, Geld vom Kanton und den Gemeinden?

Wenn wir uns in Bern, immerhin der Hauptstadt der Schweiz, kein Theater mehr leisten können, dann steht es wirklich schlecht um uns. Schauen wir doch einmal ein bisschen über den Tellerrand: Wir wollen ein Theater, das mit der neuen Organisation Konzert Theater Bern sehr gut aufgestellt ist und neuen Wind in die Stadt gebracht hat, und wir können uns dieses Theater auch leisten. Wir gehen sorgfältig mit dem Geld um, dazu verpflichten wir uns. Doch wir stehen zur Kultur und zu diesem Theater. Und, nur so nebenbei, ein Drittel des Publikums kommt von Bern, ein gutes Drittel von der Region Bern Mittelland und der Rest zum guten Teil vom übrigen Kanton Bern.

- Weshalb hat das Stadttheater oder die Hausbesitzerin nicht Rückstellungen gemacht, um die Sanierung jetzt allein zu bezahlen?

Erst seit 2004 ist in der Betriebssubvention ein Betrag für die Miete, und zwar CHF 500'000.00, enthalten. Das Geld wurde zum Teil natürlich gebraucht für

die Arbeiten von Stadtbauten, reicht aber so oder so nicht aus, um eine Sanierung von diesem Ausmass zu finanzieren. Es ist zudem auch nicht üblich im Kanton Bern, Rückstellungen für Totalsanierungen von öffentlichen Gebäuden zu machen, und eigentlich ist das auch richtig so. Das gibt uns und dem Volk Gelegenheit, alle 30 Jahre darüber zu diskutieren, wie wir zu diesem Theater stehen und wie es die nächsten 30 Jahre aussehen soll. Wir, die Finanzierungsträger, streben an, in der nächsten Subventionsperiode eine (kleine) Erhöhung des Beitrags an Unterhalt und Miete einzubauen, damit das Haus möglichst lange à jour gehalten werden kann. Aber das muss erst noch rundum bewilligt werden und darf sicher nicht zu Lasten der Kunst gehen. Und: trotzdem werden unsere Nachkommen in vielleicht 30, 40 Jahren wieder über eine Sanierung sprechen – oder vielleicht etwas ganz anderes.

- Weshalb ist das kein Projekt von Stadtbauten Bern, wie zum Beispiel die Feuerwehrkaserne?

Die Finanzierung des Stadttheaters soll nach dem gleichen Schlüssel erfolgen, nach dem auch die Betriebssubvention an Konzert Theater Bern geleistet wird. (Heute zahlen an die Subvention von 37,3 Mio. Franken der Kanton 50%, die Stadt 39% und die Regionsgemeinden 11%. Mit dem neuen Kantonalen Kulturförderungsgesetz, ab Mitte 2015, verschieben sich die Gewichte zwischen Stadt und Kanton, der Kanton zahlt 10% weniger.) Die verschiedenen Partner sollen Beiträge an die Sanierung leisten, auch die Stadt. Die Sanierungskosten werden nicht von Stadtbauten finanziert, weil dort kein Geld dafür vorhanden ist, weil bisher kaum Miete bezahlt wurde. Die Sanierungskosten werden im Gegenzug auch nicht auf die Miete geschlagen, weil das einen viel zu hohen Subventionsbedarf ergeben würde. Die Sanierungskosten sollen von den drei Partnern finanziert und nach ihren eigenen Regeln internen abgeschrieben werden.

Meine Damen und Herren, Sie sehen heute in grosser Einigkeit die Spitzen von Konzert Theater Bern, Erziehungsdirektion des Kantons, Regionalkonferenz Bern-Mittelland, Bereich Kultur und Stadt Bern vor sich, die gewillt sind, das Berner Stadttheater zu sanieren und das nötige Geld den zuständigen Stellen mit Überzeugung zu beantragen. Dass in einem so anspruchsvollen und vom Zeitplan her sportlichen Projekt dieser gemeinsame Wille so klar vorhanden ist, ist nicht selbstverständlich und wir sind auch ein bisschen stolz darauf. Ich danke den Gemeindeverantwortlichen der Re-

gion Bern-Mittelland, speziell Thomas Hanke, dass sie zur Kultur in Bern, zum Berner Stadttheater stehen. Ich danke dem Erziehungsdirektor, dass er auch in schwierigen Zeiten von der Notwendigkeit der Sanierung überzeugt ist und sein ganzes Gewicht einsetzt, damit sie anteilmässig auch vom Kanton finanziert wird. Ich danke den Verantwortlichen von Konzert Theater Bern, dass sie sich in der Phase des Neustarts und Aufbaus an den Planungsarbeiten so intensiv beteiligen und auch bereit sind, Unsicherheiten über den genauen Ablauf der Sanierungsphasen in Kauf zu nehmen und bei der Spielplangestaltung höchste Flexibilität beweisen.